

Rauben, Plündern, Morden oder andere Gründe für die Aufgabe der frühmittelalterlichen Seehandelsplätze an der südlichen Ostseeküste?

Schlagwörter: Seehandelsplätze, Ostseeküste, Fränkische Reichsannalen, *Reric*/Groß Strömkendorf, menschliche Skelettreste, Ralswiek

Keywords: Coastal trading sites, Baltic coast, Frankish annals, *Reric*/Groß Strömkendorf, human skeletal remains, Ralswiek

Seehandelsplätze¹ fungierten im Frühmittelalter u. a. als Gateway Communities, durch die verschiedene Warenarten ins Binnenland bzw. in den Nord- und Ostseeraum gelangten. Archäologisch sind sie durch ein umfangreiches, zum Teil hochwertiges Waren- und Zahlungsmittelspektrum sowie vor Ort verarbeitete Rohstoffe charakterisiert. Folglich gehören sie einem für Rauben, Plündern und Morden prinzipiell prädestinierten Siedlungstyp an.

Zwischen Kieler Förde im Westen und Odermündungsgebiet im Osten sind drei Seehandelsplätze bekannt geworden, und zwar *Reric*/Groß Strömkendorf an der Wismarer Bucht, Rostock-Dierkow an der Warnowmündung und Menzlin an der Peene (Abb. 1)². Diese während der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts angelegten Siedlungen weisen mit einer Nutzungslänge von 100 bis 200 Jahren eine verhältnismäßig kurze Existenzspanne auf. Sie wurden vom frühen 9. bis ins frühe 10. Jahrhundert hinein von West nach Ost gestaffelt und somit zeitlich und räumlich nacheinander aufgegeben³. Die häufig ebenfalls als Seehandelsplatz bezeichnete Siedung von Ralswiek auf Rügen⁴ demonstriert im Vergleich zu den drei erstgenannten Plätzen

1 Die Definition dazu vgl. bei S. KLEINGÄRTNER, Die frühe Phase der Urbanisierung an der südlichen Ostseeküste im ersten Jahrtausend n. Chr. Stud. Siedlungsgesch. u. Arch. Ostseegebiet (im Druck).

2 Ich danke Dipl.-Designer Holger Dieterich, Kiel, für die Erstellung der Abbildungen.

3 Vgl. dazu ausführlich KLEINGÄRTNER im Druck (Anm. 1).

4 Zum Beispiel J. HERRMANN, Frühe Seehandelsplätze am „äußersten Ende des westlichen Ozeans“. Geschichtliche Grundlagen, siedlungstopographische Strukturen und ethnische Herkunft ihrer Bewohner. Acta Praehist. et Arch. 26/27, 1994/95, 57–72.

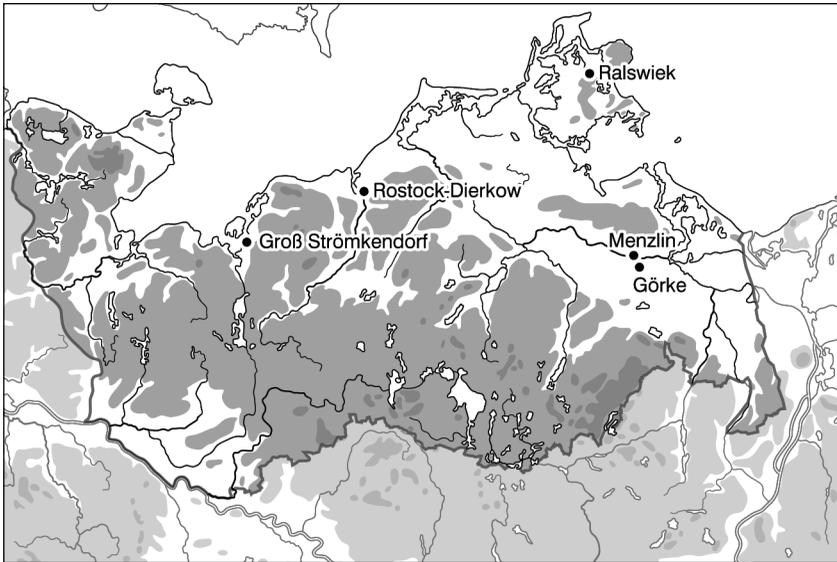


Abb. 1 Lage der im Text erwähnten Orte. – Karte: H. Dieterich, Kiel.

zeitliche und strukturelle Unterschiede. Ralswiek existierte vom mittleren 9. Jahrhundert an zunächst als Siedlung, ab dem frühen 12. Jahrhundert als Hof⁵. Auch hinsichtlich Hausbau, Siedlungsstruktur und Fundzusammensetzung weicht Ralswiek von den drei anderen Plätzen ab⁶.

Im Folgenden geht es einerseits um die Frage, ob Rauben, Plündern oder Morden Gründe dafür gewesen sein können, dass die Seehandelsplätze nach verhältnismäßig kurzer Nutzungsdauer aufgegeben wurden. Andererseits soll geprüft werden, ob sich der zwischen den Seehandelsplätzen von *Reric*/Groß Strömkendorf, Rostock-Dierkow und Menzlin sowie der Siedlung von

5 Für die Darlegung der archäologischen Strukturen vgl. J. HERRMANN, Ralswiek auf Rügen. Die slawisch-wikingschen Siedlungen und deren Hinterland. Teil II. Kultplatz, Boot 4, Hof, Propstei, Mühlenberg, Schloßberg und Rugard. Beitr. Ur- u. Frühgesch. Mecklenburg-Vorpommern 33 (Lübstorf 1998) 119–124; DERS., Ralswiek auf Rügen. Die slawisch-wikingschen Siedlungen und deren Hinterland. Teil III. Die Funde aus der Hauptsiedlung. Beitr. Ur- u. Frühgesch. Mecklenburg-Vorpommern 37 (Schwerin 2005). Für ihre zeitlich revidierte Bestimmung vgl. F. RUCHNÖFT, Fragen an den Seehandelsplatz Ralswiek auf Rügen. Zeitschr. Arch. Mittelalter 32, 2004, 77–95.

6 Vgl. dazu KLEINGÄRTNER im Druck (Anm. 1).

Ralswiek abzeichnende Unterschied auch anhand der historisch und archäologisch überlieferten Hinweise auf Rauben, Plündern oder Morden zu erkennen gibt.

Archäologische Indikatoren für Rauben, Plündern und Morden

Jegliche Interpretation archäologischer Nachweise steht in Abhängigkeit zu den jeweils modellhaft vorausgesetzten Sozialstrukturen⁷. Ihre Bewertung als Zeugnis von Raub, Plünderung und Mord wird dabei in vielen Fällen vor dem Hintergrund historischer Überlieferungen getroffen.

Für den Nordseeraum sind Überfälle auf an Küsten beziehungsweise Flüssen gelegene Klöster und Handelsplätze für die Zeit von 793 bis 865 historisch überliefert⁸. Die Seehandelsplätze der südlichen Ostseeküste hingegen lagen außerhalb des Fokus karolingerzeitlicher Geschichtsschreibung. Lediglich im Falle *Rerics*/Groß Strömkendorfs finden sich Einträge in den zeitgenössischen Annalen⁹. Für das Jahr 808 ist historisch bezeugt, dass *Reric* durch den Dänenkönig Götrik zerstört wurde¹⁰. Der bei Groß Strömkendorf

7 Vgl. S. BRATHER, Symbole und Identitäten. Spätantike und frühmittelalterliche „Rangabzeichen“ als Widerspiegelung von Gruppenzugehörigkeiten und -abgrenzungen? In: T. L. Kienlin (Hrsg.), *Die Dinge als Zeichen. Kulturelles Wissen und materielle Kultur* (Kongress Frankfurt/Main 2003). Univforsch. Prähist. Arch. 127 (Bonn 2005) 433–450 hier 444.

8 Vgl. P. LEUPEN, Viking-Age Raids and Urban Settlement on the Rivers Rhine and Meuse in the Ninth Century. In: L. Nilsson/S. Lilja (Hrsg.), *The Emergence of Towns. Archaeology and Early Urbanization in Non-Roman, North-West Europe*. Stud. Stads- och Kommunhist. 14, Stud. Urban Hist. 14 (Stockholm 1996) 79–94 hier 80; J. STORY, *Carolingian Connections. Anglo-Saxon England and Carolingian Francia, c. 750–870* (Ashgate 2003) 93 f.

9 *Annales Regni Francorum* 808 (MGH SS rer. Ger. 6, ed. F. Kurze [Hannover 1895] a. 808, p. 126; ebd., 134–218); *Annales Regni Francorum* 809 (Ebd., a. 809, p. 129; Ebd., 134–218); *Annales Fuldenses* 809 (MGH SS rer. Ger. 6, ed. F. Kurze [Hannover 1891] a. 809, p. 17, lin. 25; MGH SS I, ed. G. H. Pertz [Hannover 1829], 134–218; Ebd., 343–405); Regino Prumiensis, *Chronicon* 808 (MGH SS rer. Ger. 14, ed. J. M. Lappenberg [Hannover 1868] II, a. 809, p. 69, lin. 10; MGH SS I, ed. G. H. Pertz [Hannover 1829] 537–611); Regino Prumiensis, *Chronicon* 809 (MGH SS rer. Ger. 14, ed. J. M. Lappenberg [Hannover 1868] II, a. 808, p. 67, lin. 43; MGH SS I, ed. G. H. Pertz [Hannover 1829] 537–611).

10 „*Godofridus vero, priusquam reverteretur, distructo emporio, quod in oceani litore constitutum lingua Danorum Reric dicebatur et magnam regno illius commoditatem vectigalium persolutione praestabat, translatisque inde negotiatoribus, soluta classe ad portum, qui Sliesthorp dicitur, cum universo exercitu venit.*“ *Annales Regni Francorum* (Anm. 9) 134–218.

auf einer Fläche von über 4 ha ergrabene und als *Reric* identifizierte Ort¹¹ lässt sich in Hinblick auf die Nachweisbarkeit historischer Ereignisse mithilfe archäologischer Indizien für die an der südlichen Ostseeküste gelegenen Seehandelsplätze somit am besten prüfen.

In Siedlungen großflächig nachgewiesene Brandschichten werden generell als archäologische Hinweise auf Überfälle respektive Raub, Plünderung und Mord angeführt. Dafür liegen jedoch weder aus *Reric*/Groß Strömkendorf¹² noch aus Menzlin Nachweise vor¹³. Für Rostock-Dierkow geht der Ausgräber Dieter Warnke zwar davon aus, dass die Siedlung infolge eines Brandes nicht weiter genutzt wurde¹⁴. Der Grund für diesen Brand verbleibt aber unklar, die Annahme eines eventuellen Überfalles somit rein spekulativ.

Für *Reric*/Groß Strömkendorf zeigt sich darüber hinaus eine zeitliche Diskrepanz zwischen jüngster dendrochronologisch gewonnener Datierung (811) und historisch überliefertem Zerstörungszeitpunkt (808). Hinzu kommt, dass diese Zerstörung nicht den abrupten Abbruch einer zuvor florierenden Siedlung bedeutete (Abb. 2). Astrid Tummuscheit, die im Rahmen ihrer Dissertation die Befunde aus Groß Strömkendorf auswertete, konnte für die durch Dendrodaten aus Grubenhäusern und Brunnen belegte Gesamtsiedlungsdauer (735–811) vier zeitlich und räumlich aufeinanderfolgende Siedlungsphasen unterscheiden¹⁵. Demnach manifestieren sich in Phase 1 (um 735) Grubenhäuser slawischer Bautradition¹⁶, in Phase 2 (um

11 H. JÖNS, War das emporium Reric der Vorläufer Haithabus? Bodendenkmalpfl. Mecklenburg-Vorpommern, Jahrb. 47, 1999, 201–213.

12 Vgl. A. TUMMUSCHEIT, Die Baubefunde des frühmittelalterlichen Seehandelsplatzes von Groß Strömkendorf, Lkr. Nordwestmecklenburg. Frühmittelalterliche Arch. zwischen Ostsee u. Mittelmeer 2. Forsch. Groß Strömkendorf 4. Beitr. Ur- u. Frühgesch. Mecklenburg-Vorpommern (Wiesbaden 2011) 185 Anm. 760.

13 In Menzlin konnten in den Häusern I bis III zwar Brandschichten nachgewiesen werden, Haus II wird jedoch von einem jüngeren, nicht durch Brandeinwirkung gekennzeichneten Gebäude (Haus IV) überlagert. Vgl. dazu U. SCHOKNECHT, Menzlin. Ein frühgeschichtlicher Handelsplatz an der Peene. Beitr. Ur- u. Frühgesch. Bez. Rostock, Schwerin u. Neubrandenburg 10 (Berlin 1977) 64 f. Abb. 1 und R. LEHMPHUL, Menzlin – ein Zentralort? Zur Aussagekraft eines Modells. Seminararbeit Humboldt-Univ. Berlin (Berlin 2003) 8.

14 D. WARNKE, Frühstädtische Zentren bei den Nordwestslawen. Fennoscandia Arch. 5, 1988, 69–77 hier 70; DERS., Handwerkerplatz bei Rostock vor 1200 Jahren. Kammacher, Bernsteinschnitzer und Glasschmelzer. Almanach Kunst u. Kultur Ostseebezirk 11, 1988, 33–35 hier 35.

15 TUMMUSCHEIT 2011 (Anm. 12).

16 DIES. 2011 (Anm. 12) 147, 173.

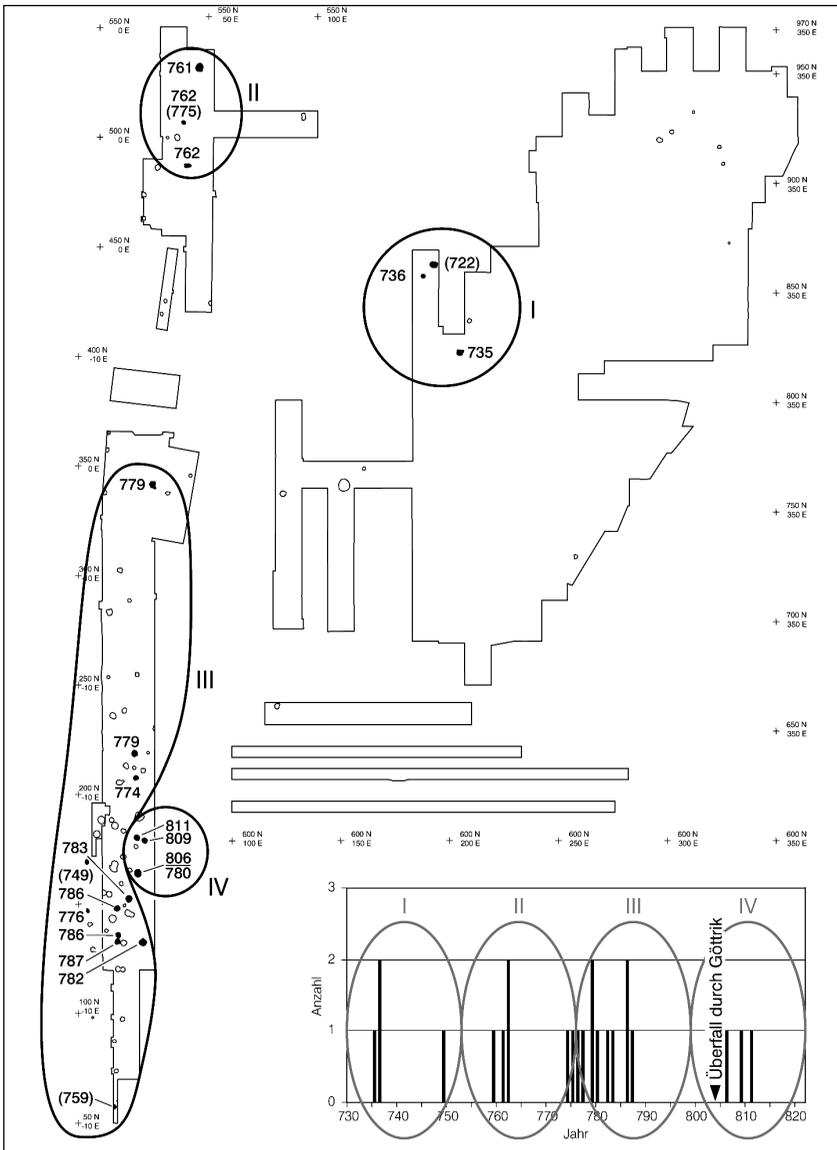


Abb. 2 Reric/Groß Strömendorf. Bei der Ausgrabung gewonnene, dendrochronologisch datierte Hölzer in der Gegenüberstellung mit dem schriftlich bezeugten Eingreifen Göttriks. – Nach TUMMUSCHEIT 2011 (Anm. 12).

755/60) erfolgte eine planmäßige Ansiedlung durch in Nord-Süd-Richtung verlaufende Grubenhausreihen¹⁷, Phase 3 (um 780) war durch umfangreiche Bauaktivitäten gekennzeichnet¹⁸. Für Phase 4 (um 800) hingegen zeigt sich eine Reduzierung, nicht nur der Bautätigkeit im Allgemeinen, sondern auch der anfangs zu beobachtenden Sorgfalt durch die jetzt häufige Verwendung grob zugerichteten Altholzes im Speziellen¹⁹; nur wenige der mittlerweile baufällig gewordenen Brunnen wurden repariert. Somit scheint es zur Zeit des Überfalles durch Götrik eine lediglich noch geringe Siedlungsaktivität in *Reric*/Groß Strömkendorf gegeben zu haben. Die auf 808 und 811 bestimmten Dendrodaten zeugen weiterhin davon, dass es mit diesem Überfall kein sofortiges und vollständiges Verlassen der Siedlung gegeben hat, sondern eine wenigstens kurzzeitige Weiternutzung²⁰. Diese Siedlung unterschied sich strukturell insofern von der vorherigen, als ihr durch das Verbringen der Kaufleute ein wichtiger Teil der wirtschaftlichen Grundlage entzogen worden sein musste.

Der Nachweis umfangreicher Waffenfunde als mögliche Indizien für einen Überfall respektive Raub, Plünderung und Mord²¹ konnte weder für den Seehandelsplatz von *Reric*/Groß Strömkendorf noch für den von Rostock-Dierkow erbracht werden²². Aus Menzlin bzw. dessen Umland liegen hingegen verhältnismäßig viele Waffenfunde vor, einerseits in Form von vor Ort für den Handel gefertigten, mit Seeadlerschwingen versehenen Pfeilspitzen²³,

17 DIES. 2011 (Anm. 12) 147 f., 152, 174 f.

18 DIES. 2011 (Anm. 12) 175.

19 DIES. 2011 (Anm. 12) 145, 176, Abb. 102.

20 DIES. 2011 (Anm. 12) 144 f. Vgl. auch KLEINGÄRTNER im Druck (Anm. 1).

21 Torsten Kempke beispielsweise geht davon aus, dass der küstenbezogene Verbreitungsschwerpunkt skandinavischer Pfeilspitzen auf kriegerische Überfälle an der südlichen Ostseeküste hindeutet. Vgl. T. KEMPKE, Stargard/Oldenburg. Hauptburg der Slawen in Wagrien III. Die Waffen des 8.–13. Jahrhunderts. *Offa-Bücher* 73 (Neumünster 1991) 45.

22 Die Auswertung der Eisenfunde aus *Reric*/Groß Strömkendorf ist bisher nicht erfolgt, sodass über den dortigen Anteil an Waffen an dieser Stelle keine Aussagen getroffen werden können. Gleiches gilt in Bezug auf Rostock-Dierkow.

23 R.-J. PRILLOFF, Die Knochenfunde der Wildvögel. In: N. Benecke, Archäozoologische Untersuchungen an Tierknochen aus der frühmittelalterlichen Siedlung von Menzlin. *Materialh. Ur- u. Frühgesch. Mecklenburg* 3 (Schwerin 1988) 36–39 hier 38; R.-J. PRILLOFF, Archäologische Hinweise auf die Gewinnung von Seeadlerfedern im Mittelalter. In: M. Kokabi/J. Wahl (Hrsg.), Beiträge zur Archäozoologie und Prähistorischen Anthropologie. *Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg* 53 (Stuttgart 1994) 429–435 hier 432 f.; SCHORNECHT 1977 (Anm. 13) 74 f.

andererseits in Form von Flussfunden²⁴. Letztgenannte mögen im Vergleich mit denen aus *Reric*/Groß Strömkendorf und Rostock-Dierkow aufgrund ihrer Lagerungs- und Auffindungsbedingungen in den durch gute Erhaltungskonditionen und wiederholte Ausbaggerungsarbeiten gekennzeichneten Fließgewässern von Peene und Stegenbach besonders zahlreich sein. Vor dem Hintergrund, dass Flussmündungen und Überwege für die individuelle Deponierung von als Opfergaben interpretierten Artefakten durch Reisende prädestiniert sind (Reiseritual)²⁵, mögen diese Waffenfunde jedoch nicht im Zusammenhang mit Kampfhandlungen dorthin gelangt sein, sondern vielmehr den vorübergehenden Aufenthalt von Reisenden anzeigen²⁶.

Der Nachweis von Depots wird in vielen Fällen ebenfalls als Indiz für unruhige Zeiten verstanden²⁷. Vor dem Hintergrund dieser Annahme wäre eine erhöhte Anzahl an Depots im Umfeld der für Überfälle lukrativ erscheinenden Seehandelsplätze zu erwarten²⁸. Die quantitative Verteilung von in Mecklenburg-Vorpommern vom 9. bis ins 12. Jahrhundert nachgewiesenen Depots verweist jedoch darauf, dass sie größtenteils erst nach Aufgabe der Seehandelsplätze in die Erde gelangten (Abb. 3)²⁹. Folglich ist davon auszugehen, dass an den Seehandelsplätzen verwendetes Edelmetall rasch umgesetzt wurde, sodass es zu keinem Silberüberschuss im Sinne von „totem Kapital“³⁰

24 KLEINGÄRTNER im Druck (Anm. 1).

25 Vgl. dazu D. ELLMERS, Stichwort „Hafen“. In: RGA² 13 (Berlin, New York 1999) 312–322 hier 318.

26 J. LUND, Threshold and Passages. The Meaning of Bridges and Crossings in the Viking Age and Early Middle Ages. *Viking and Medieval Scandinavia* 1, 2005, 109–135 hier 129; J. ANDERS, Die slawenzeitlichen Flussfunde in Nordostdeutschland. Magisterarbeit Univ. Berlin (Berlin 2006); B. BRAUNMÜLLER, Studien zu wikingerzeitlichen Opferfunden in Dänemark (Magisterarbeit Univ. Kiel) 54 f.

27 ST. MEINHARDT, Slawische Edelmetalldepots aus Mecklenburg-Vorpommern als Quelle wirtschaftlichen Wandels im frühen und hohen Mittelalter. Magisterarbeit Univ. Kiel (Kiel 2008).

28 So beispielsweise die Argumentation von R. WIECHMANN, Edelmetalldepots der Wikingerzeit in Schleswig-Holstein. Vom „Ringbrecher“ zur Münzwirtschaft. *Offa-Bücher* 77 (Neumünster 1996) 190.

29 S. KLEINGÄRTNER, Trade contacts as reflected in archaeological finds. Costume accessories. In: B. Ludowici u. a. (Hrsg.), *Trade and Communication Networks of the First Millennium AD in the northern part of Central Europe*. N. S. Sachsenforsch. 1 (Stuttgart 2010) 170–188 hier 171 Abb. 3.

30 S. BRATHER, Frühmittelalterliche Dirham-Schatzfunde in Europa. Probleme ihrer wirtschaftsgeschichtlichen Interpretation aus archäologischer Perspektive. *Zeitschr. Arch. Mittelalter* 23/24, 1995/96, 73–153 hier 116.

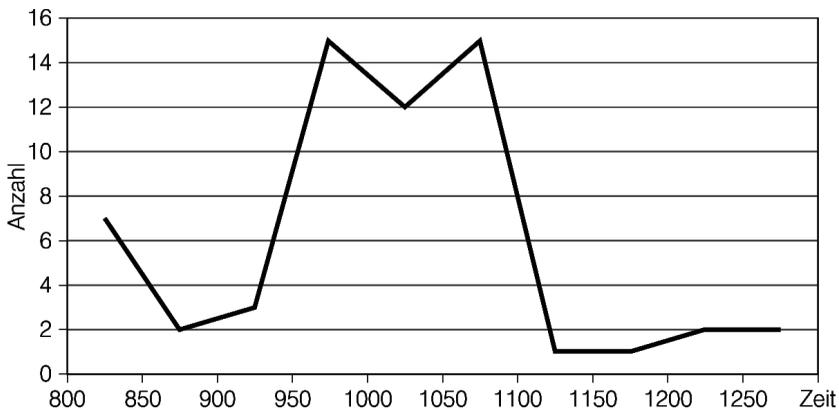


Abb. 3 Quantität der in Mecklenburg-Vorpommern nachgewiesenen Depotfunde vom 9.–13. Jahrhundert. – Datengrundlage: MEINHARDT 2008 (Anm. 27).

und somit auch nicht zur Anlage von Depots in dieser Art von Siedlungen kam. Deponierungen scheinen demnach für einzelne Höfe charakteristisch zu sein³¹, welche am wirtschaftlichen Aufschwung einer bestimmten Region derart beteiligt waren, dass an Überschuss erzielt Silber nicht erneut investiert, sondern im Boden verborgen wurde³².

Der einzige anthropologische Hinweis auf einen möglichen Überfall bzw. auf kriegerische Handlungen, vielleicht auch auf ein Unfallopfer, stammt aus *Reric*/Groß Strömkendorf. Direkt an der Küstenlinie wurde in einem der Brunnen (Fundstelle 3-7025) das Einkerbungen beziehungsweise Schnittspuren sowie eine ungewöhnliche Fundlage aufweisende, durch Küstenerosion allerdings nicht mehr vollständige Skelett eines männlich-adulten Individuums nachgewiesen³³. Astrid Tummuscheit bewertet diesen Fund aufgrund des im gleichen Fundzusammenhang ebenfalls erbrachten Nach-

31 Vgl. DERS., Archäologie der westlichen Slawen. Siedlung, Wirtschaft und Gesellschaft im früh- und hochmittelalterlichen Osteuropa. Ergbd. RGA 30 (Berlin, New York 2001) 225 und KLEINGÄRTNER im Druck (Anm. 1).

32 Vgl. DERS. 1995/96 (Anm. 30) 117 f.

33 Vgl. M. WOLF, Die anthropologischen Untersuchungen der Körper- und Brandbestattungen aus dem birituellen Gräberfeld von Groß Strömkendorf. In: M. Gerds, Das Gräberfeld des frühmittelalterlichen Seehandelsplatzes von Groß Strömkendorf, Lkr. Nordwestmecklenburg. Frühmittelalt. Arch. zw. Ostsee und Mittelmeer 6 (Wiesbaden, in Vorbereitung). TUMMUSCHEIT (Anm. 12) 111, 261, Taf. 61,1.

weises für eingefüllten Brandschutt als Hinweis auf einen vor Ort beseitigten Feind. Die in Menzlin und Rostock-Dierkow bezeugten Menschenknochen³⁴ hingegen können aufgrund ihrer weniger eindeutigen Fundkontexte nicht als solche interpretiert werden.

Bewertung und Interpretation der archäologischen Indizien

Die für *Reric*/Groß Strömkendorf vorgenommene Gegenüberstellung von archäologischer und historischer Überlieferung belegt, dass weder die historischen Nachrichten im archäologischen Material jahrgenau und durch bestimmte Indizien (Brandschicht, Waffen, Depots, Skelette) nachvollzogen werden noch schlaglichtartig genannte historische Ereignisse umfassende Einblicke in die anhand der archäologischen Überlieferung nachvollziehbaren strukturellen Entwicklungen geben können.

Die in *Reric*/Groß Strömkendorf ab 800 einsetzende Reduzierung von Bauaktivitäten und die Tatsache, dass die Seehandelsplätze von West nach Ost zeitlich und räumlich gestaffelt aufgegeben wurden (Abb. 4)³⁵, lassen Götriks Handlung weniger als Initialaktion, denn vielmehr als Reaktion auf sich an der südlichen Ostseeküste vollziehende Prozesse interpretieren³⁶. Veränderungen in der Anzahl und Lage von Burgwällen sowie derjenigen von

34 KLEINGÄRTNER im Druck (Anm. 1).

35 Ebd. Somit sind all diejenigen Faktoren auszuschließen, welche alle Seehandelsplätze gleichermaßen betrafen, beispielsweise naturräumliche Ursachen, klimatisch bedingte Missernten, geänderte Fanggründe oder Nachfrageveränderung im Ostseeraum. Die sich in den Depotfunden manifestierenden Veränderungen mögen v. a. auch auf die von West nach Ost gestaffelt erfolgte Aufgabe der Seehandelsplätze zurückzuführen sein, welche großen Einfluss auf Intensität und Richtung des Münzstromes hatten. Das zeigt sich insbesondere durch die im 10. Jahrhundert einzig im pommerschen Raum küstengebundene Konzentration orientalischen Silbers. Vgl. P. M. BARFORD, *Silent Centuries. The Society and Economy of the Northwestern Slavs*. In: F. Curta (ed.), *East Central & Eastern Europe in the Early Middle Ages* (Michigan 2008) 60–102 hier 79. – Die weiter westlich gelegenen Küstenregionen weisen hingegen eine zunehmende Gebundenheit der Depotfunde ans Binnenland auf. Vgl. MEINHARDT 2008 (Anm. 27) 90 Karte 10. Die veränderte Richtung des Münzstromes zeigt sich auch an der numismatischen Zusammensetzung der Depots. Ab dem späten 10. und v. a. im 11., vereinzelt auch noch im 12. Jahrhundert sind deutsche Münztypen bestimmend, darunter insbesondere rheinländische Niederelbische Aggripiner, sächsische Otto-Adelheid-Pfennige und Randpfennige. Vgl. WIECHMANN 1996 (Anm. 28) 81, 97 Tab. 7.

36 Z. B. instabile politische Verhältnisse und veränderte Gebietsgrößen.

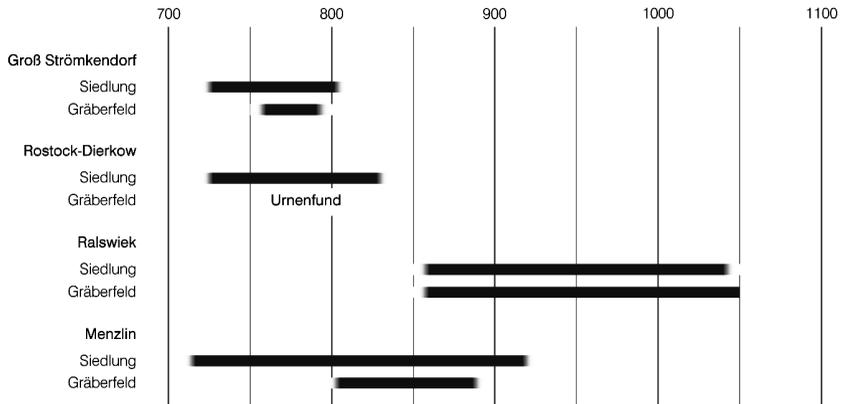


Abb. 4 Nutzungsdauer der Fundplätze von *Reric*/Groß Strömkendorf, Rostock-Dierkow, Menzlin und Ralswiek. – Nach KLEINGÄRTNER im Druck (Anm. 1).

Waffenfunden verweisen auf einen strukturellen Wandel in mittelslawischer Zeit: Durch den Ausbau ausgewählter Wallanlagen³⁷ und die Reduzierung ihrer Gesamtanzahl zeigen sich in Wagrien und Vorpommern seit der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts Zentralisierungsprozesse³⁸. In Mecklenburg hingegen stellt sich der Zeitraum von 928 bis 940 als die Zeit einer durch die ottonische Expansion gesteigerten Burgenbauaktivität dar³⁹. Darüber hinaus ist für das 9. und 10. Jahrhundert ein erhöhter Anstieg an Waffen zwischen Oder und Neiße zu registrieren⁴⁰.

37 V. SCHMIDT, Frühstädtische Siedlungsentwicklung in Nordostdeutschland. In: H. Brachmann (Hrsg.), *Burg – Burgstadt – Stadt. Zur Genese mittelalterlicher nichtagrarischer Zentren in Ostmitteleuropa* (Berlin 1995) 108–117 hier 115.

38 Vgl. K. FRITZE, Zur politisch-militärischen Machtkonstellation im vorpommerschen Raum im 10.–12. Jahrhundert. In: H. Th. Porada (Hrsg.), *Beiträge zur Geschichte Vorpommerns. Die Demminer Kolloquien 1985–1994* (Schwerin 1997) 105–113 hier 107; S. MESSAL, Glienke – ein slawischer Adelssitz des 9. und 10. Jhs. im östlichen Mecklenburg. In: F. Biermann/Th. Kersting (Hrsg.), *Siedlung, Kommunikation und Wirtschaft im westslawischen Raum. Beitr. d. Sektion zur slawischen Frühgesch. d. 5. Deutschen Archäologenkongresses in Frankfurt an der Oder, 4. bis 7. April 2005. Beitr. Ur- u. Frühgesch. 46* (Langenweissbach 2007) 259–265 hier 263.

39 BARFORD 2008 (Anm. 35) 77.

40 TH. SONNEMANN, *Waffenfunde des 8.–10. Jh. aus dem nordwestslawischen Siedlungsgebiet westlich von Oder und Neiße*. Unveröff. Magisterarbeit Univ. Frankfurt (Frankfurt 1997) 21.

Der diese strukturellen Veränderungen hervorrufende, von West nach Ost gerichtete Motor ist an der Umbenennung einzelner Ortsnamen chrono- und chorologisch nachvollziehbar. So verweist der oben angeführte Eintrag *Reric* in den Annalen des frühen 9. Jahrhunderts auf dänischen Einfluss im Gebiet der Wismar Bucht. Für den gleichen Raum wird in der nachfolgenden Zeit ein im Slawischen als *Veligrad/Wiligrad* bezeichneter Burgwall genannt⁴¹. Eine Schenkungsurkunde Ottos III. aus dem Jahre 995 verzeichnet ihn Endes des 10. Jahrhunderts schließlich mit seinem deutschen Namen *Mickelenburg/Mecklenburg*⁴².

Als ausschlaggebend für die genannten strukturellen Umgestaltungen können die kirchliche Raumerfassung durch Missionierung⁴³ und die Einführung der auf Zinszahlungen basierenden Grundherrschaft bewertet werden⁴⁴. Das Ende der Seehandelsplätze ist somit nicht in Überfällen respektive Raub, Mord oder Plünderung zu suchen, sondern in der prozesshaften Etablierung einer neuen gesellschaftlichen Ordnung.

Besonderheit Ralswiek

Der Siedlungsplatz von Ralswiek unterscheidet sich strukturell und zeitlich von den Seehandelsplätzen von *Reric*/Groß Strömkendorf, Rostock-Dierkow und Menzlin⁴⁵. Er war ausschließlich durch eine aus oberirdischen Gebäuden gebildete, gehöftartige Struktur ohne räumliche Verlagerungen gekennzeichnet⁴⁶, dort ausgeübte handwerkliche Produktion anscheinend

41 P. DONAT, Mecklenburg und Oldenburg im 8. bis 10. Jahrhundert. Mecklenburg. Jahrb. 110, 1995, 5–20 hier 18.

42 P. DONAT, Mecklenburg. In: A. Wieczorek/H.-M. Hinz (Hrsg.), Beiträge zur Geschichte, Kunst und Archäologie 1–3. Europas Mitte um 1000. 27. Europaratsausstellung (Darmstadt 2000) Bd. 2, 662–664 hier 662.

43 Vgl. CH. LÜBKE, Regesten zur Geschichte der Slaven an Elbe und Oder (vom Jahr 900 an). Teil III. Regesten 983–1013. Giessener Abhandl. Agrar- u. Wirtschaftsforsch. Europa. Osten 134 (Berlin 1986) 55.

44 Vgl. CH. LÜBKE, Regesten zur Geschichte der Slaven an Elbe und Oder (vom Jahr 900 an). Teil II. Regesten 900–983. Giessener Abhandl. Agrar- u. Wirtschaftsforsch. Europa. Osten 133 (Berlin 1985) 240 Nr. 169 a, 241 Nr. 170, 257 f., Nr. 184.

45 Vgl. die detaillierte Darlegung bei KLEINGÄRTNER im Druck (Anm. 1).

46 J. HERRMANN, Wurzeln der nordwestslawischen Frühstadt. In: L. Leciejewicz (Hrsg.), Miasto zachodniosłowiańskie w XI–XII wieku. Społeczeństwo – Kultura. Prace Komisji Arch. 9 (Wrocław, Warszawa, Kraków 1991) 166–167 hier 166.

nicht auf Überschuss hin angelegt⁴⁷. Folgt man der von Fred Ruchhöft vorgeschlagenen Datierung⁴⁸, wurde dieser vor allem durch Fresendorfer Ware charakterisierte Siedlungsplatz erst dann eingerichtet, als die durch Sukower und Feldberger Ware gekennzeichneten Seehandelsplätze von Groß Strömendorf und Rostock-Dierkow bereits aufgegeben waren. Demnach scheint Ralswiek einem chronologisch jüngeren und strukturell andersartigen Hintergrund anzugehören⁴⁹. Darüber hinaus handelt es sich um einen funktional bedingt andersartigen Siedlungstyp. Folgt man den Untersuchungen Sunhild Kleingärtners, könnte Ralswiek nach Ausweis seiner Fundzusammensetzung funktionale Parallelen mit der – allerdings nur rudimentär bekannten – Siedlung von Görke zeigen, dem möglichen Aufenthaltsort einer lokalen Elite⁵⁰. Ralswiek ist im Gegensatz zu den Seehandelsplätzen durch eigene ökonomische Belange und soziokulturelle Faktoren geprägt und stellt im Vergleich zu *Reric*/Groß Strömendorf, Rostock-Dierkow und Menzlin keine fremde, sondern eine anscheinend einheimische Besiedlungsstruktur an der südlichen Ostseeküste dar. Auffällig ist hierbei die geringe Anzahl der in Bestattungen nachgewiesenen Fremdformen⁵¹, die holznagelbasierte Schiffbautechnik der im Strandbereich gefundenen Boote⁵² und der fehlende Nachweis von Keramik skandinavischer Provenienz im Bereich von Siedlung und Gräberfeld⁵³.

47 Vgl. KLEINGÄRTNER im Druck (Anm. 1).

48 RUCHHÖFT 2004 (Anm. 5) 93.

49 Dies ist nicht zuletzt auch auf die aus Sicht des fränkisch-karolingischen Reiches periphere Lage Ralswicks mit der Insel Rügen zurückzuführen, die den oben genannten strukturellen Umgestaltungen zunächst nur indirekt ausgesetzt war. Die sich in der vergleichenden Betrachtung mit den anderen Seehandelsplätzen abzeichnenden Unterschiede mögen auf den ersten Blick somit auf räumlichen Ursachen zu erklären sein.

50 Vgl. dazu KLEINGÄRTNER im Druck (Anm. 1). Die auf Rügen nachgewiesenen verhältnismäßig früh angelegten Depotfunde und auf der Halbinsel Wittow lokalisiertes Fremdgut indizieren einen weiteren, im Vergleich zu Ralswiek zeitlich früheren, bisher nicht planmäßig untersuchten Seehandelsplatz. J. HERRMANN (Ralswiek auf Rügen. Teil 4. Der Silberschatz vor 850. Naturwissenschaftliche Untersuchungen, Versuch einer Bilanz. Beitr. Ur- u. Frühgesch. Mecklenburg-Vorpommern 45 [Schwerin 2006] 163) hingegen bewertet Ralswiek als Seehandelsplatz.

51 Vgl. die Einschätzung von D. WARNKE, Bestattungsweise und kulturelle Entwicklung im Ostseeraum während des 7. bis 13. Jahrhunderts. Diss. Univ. Berlin (Berlin 1988) 51; 53.

52 P. HERFERT, Frühmittelalterliche Bootsfunde in Ralswiek, Kr. Rügen (Zweiter Grabungsbericht). Ausgr. u. Funde 13,4, 1968, 211–222 hier 214–221 Abb. 1; J. HERRMANN, Ein neuer Bootsfund im Seehandelsplatz Ralswiek auf Rügen. Ausgr. u. Funde 26, 1981, 145–158; DERS. 1998 (Anm. 5) 91.

53 DERS. 2005 (Anm. 5) 49.

Unter Berücksichtigung der oben dargelegten Einschätzung verweisen die in Ralswiek⁵⁴ und nahe Görke⁵⁵ gefundenen Deponierungen des 9. und 10. Jahrhunderts somit weniger auf aktiv investierende Kaufleute als vielmehr auf bäuerliche Produzenten⁵⁶, welche über einen längeren Zeitraum Silber akkumulierten, möglicherweise durch Tausch, Subsidienzahlungen/ „protection payments“ („erkaufter Frieden“) oder Zollabgaben⁵⁷.

Für Görke sind mehrere Nachweise menschlicher Knochen bezeugt⁵⁸. Ihre zufällige und somit kontextlose Auffindung als Oberflächen- bzw. Flussfunde verbietet allerdings jegliche Interpretationen im Sinne besagter Motive. Für Ralswiek hingegen liegen grabungstechnisch dokumentierte, nicht bestattete Skelettreste von Menschen und Tieren vor. Sie wurden durch Joachim Herrmann zunächst als Überreste einer Kultstätte interpretiert, d. h. als Hinweise auf über einen längeren Zeitraum vorgenommene Opfer⁵⁹. Erneut durchgeführte anthropologische und taphonomische Analysen lassen Bettina Danner und Bettina Lux jedoch im Falle der Menschenknochen⁶⁰ von Zeugnissen eines einmaligen Ereignisses ausgehen, d. h. von infolge eines „Überfalles“ offen liegengelassenen Knochen⁶¹. Dieser scheint sich mit einem im archäo-

54 Aus den „Schatzhaus“ in Ralswiek stammt ein 2.750 g schwerer, in einem geflochtenen Korb deponierter Fund mit einer Armspirale vom Typ Perm und 2.211 arabischen Münzen aus dem mittleren 9. Jahrhundert sowie weiteren Münzen des 10. und vor allem 11. Jahrhunderts. Vgl. DERS. 2006 (Anm. 50) 11.

55 MEINHARDT 2008 (Anm. 27). Aus Görke, Fpl. 12, stammt ein Altfund mit arabischen Münzen des 9. Jahrhunderts. Vgl. W. PETZSCH, Die vorgeschichtlichen Münzfunde Pommerns. Mitt. Slg. Vorgesch. Altertümer Univ. Greifswald 5 (Greifswald 1931) 32; 2009 wurde südwestlich von Görke ein arabische Silbermünzen beinhaltender Depotfund (Fpl. 234) mit einem *terminus post quem* von 811/12 geborgen. S. F. RUCHHÖFT/M. SCHIRREN, Münzen, Schmuck und Silberbarren. Arch. Deutschland 6, 2010, 4–5.

56 BRATHER 2001 (Anm. 31) 225.

57 KLEINGÄRTNER im Druck (Anm. 1).

58 Ebd.

59 HERRMANN 1998 (Anm. 5).

60 B. DANNER, Das anthropologische Material aus dem Siedlungsbereich des frühmittelalterlichen Seehandelsplatzes Ralswiek, Kreis Rügen. Dipl. Univ. Halle/Wittenberg (Halle, Wittenberg 1990) 47 zieht in Erwägung, dass Menschen- und Tierknochen von getrennten Ereignissen stammen, die Tierknochen somit durchaus Zeugnisse von Operationen sein können.

61 DANNER 1990 (Anm. 60) 2, 35 f.; B. LUX, Cult or conflict? The human bones from the area of the sea trade town Ralswiek on the isle of Rügen (8th to 10th c.). Homo 45/1, 1994, 31–50 hier 43 f., 47 f.; H.-D. KAHL, Der ostseeslawische Kultstrand bei Ralswiek auf Rügen (8.–10. Jh.). Bemerkungen zu einem neuen archäologischen Dokumentationsband.

logischen Befundkontext nachweisbaren Besiedlungshiatus im Anschluss an Siedlungsphase B zeitlich parallelisieren zu lassen und möglicherweise ursächlich für eine Veränderung in der wirtschaftlichen Ausrichtung der kurze Zeit später existierenden Siedlungsphase C zu sein⁶². Schließlich wurde nur noch ein Hof bis in die Zeit um 1100 fortgeführt⁶³.

Schlussfolgerung

Für die Seehandelsplätze, die eine an der südlichen Ostseeküste fremdgeprägte Struktur aufweisen, konnten auf archäologischem Wege keinerlei Hinweise auf ein durch Rauben, Plündern oder Morden abrupt ausgelöstes Ende festgestellt werden. Vor dem Hintergrund, dass spätestens seit dem 9. Jahrhundert einzelne, überregional agierende Herrscher in die Handelsgeschehnisse des Ostseeraumes nachhaltig eingriffen⁶⁴, ist davon auszugehen, dass die Seehandelsplätze in deren Fokus, möglicherweise auch unter deren Schutz standen⁶⁵; infolge des schriftlich überlieferten Agierens Göttriks⁶⁶ zeigt sich ein beschleunigtes Ende des Seehandelsplatzes von *Reric*/Groß Strömkendorf.

Einzig in dem als einheimisch geprägter, lokal geschützter Elitensitz interpretierten Ralswiek konnten anthropologische Nachweise für einen Überfall identifiziert werden. Im Gegensatz zu *Reric*/Groß Strömkendorf, wo der

Studia Mythologica Slavica 3, 2000, 223–238 hier 227 hingegen spricht sich unter Verweis darauf, dass kein vollständig erhaltenes Menschenskelett nachgewiesen werden konnte, gegen eine Interpretation als Überfall aus.

62 DANNER 1990 (Anm. 60) 46; RUCHHÖFT 2004 (Anm. 5) 92.

63 Vgl. HERRMANN 1998 (Anm. 5) 119–124.

64 Vgl. Anm. 9–10 und H. ADAM, Das Zollwesen im fränkischen Reich und das spätkarolingische Wirtschaftsleben. Vierteljahresschr. Sozial- u. Wirtschaftsgesch. Beih. 126 (Stuttgart 1996) 172.

65 Einerseits sind in den historischen Quellen Wikgrafen (*comes*), andererseits diesen unterstellte Königsboten (*missi*) genannt (F. TIMME, Scheeßel an der Wümme und das Diederhofener Capitular vom Jahre 805. Zur Frage nach Lage und Aufgaben der karolingischen Grenzkontrollorte von der Elbe bis zur Donau. Bl. Dt. Landesgesch. 100, 1964, 122–144 hier 127 f.; W. SCHLESINGER, Burg und Stadt. In: H. Büttner, (Hrsg.), Aus Verfassungs- und Landesgeschichte. Festschr. zum 70. Geburtstag für Theodor Mayer dargebracht von seinen Freunden und Schülern [Lindau, Konstanz 1954] 97–150 hier 116 Anm. 146).

66 Vgl. Anm. 10.

historisch bezeugte Überfall während einer in Reduktion befindlichen Siedlungsphase erfolgte, hat der anthropologisch belegte Überfall von Ralswiek während einer anscheinend prosperierenden Siedlungsphase stattgefunden. Dieser hatte aller Wahrscheinlichkeit nach nicht nur einen vorübergehenden Siedlungshiatus, sondern schließlich auch eine geänderte wirtschaftliche Ausrichtung zur Folge.

Zusammenfassung

Für die Seehandelsplätze *Reric*/Groß Strömkendorf, Rostock-Dierkow und Menzlin liegen keine eindeutigen archäologischen Hinweise auf Überfälle respektive Raub, Plünderung oder Mord vor. Weder Brandschichten noch Waffen- oder Depotfunde können als ausreichende Indikatoren für den Nachweis von Rauben, Plündern, Morden bewertet werden. Stattdessen können strukturelle Umgestaltungen als für das Ende der Seehandelsplätze verantwortliche Faktoren wahrscheinlich gemacht werden.

Hingegen verweist der anthropologische Befund im – hier als einheimisch geprägter Sitz einer Elite mit Fernkontakten bewerteten – Ralswiek auf einen Überfall. Im Gegensatz zu den fremd geprägten Seehandelsplätzen scheint der Überfall im Falle von Ralswiek zwar einen Hiatus und eine geänderte wirtschaftliche Ausrichtung zur Folge gehabt zu haben. Trotz struktureller Umgestaltungen blieb jedoch der Standort als solcher bestehen.

Summary

Robbery, looting, murder or other reasons for the abandonment of Early Medieval coastal trading sites along the southern Baltic coast.

There is no archaeological proof for raids involving either robbery, looting or murders in the coastal trading sites of *Reric*/Groß Strömkendorf, Rostock-Dierkow or Menzlin. Neither burned layers nor finds of weapons or hoards are sufficient indicators for robbing, looting or murdering. Instead, structural changes can be suggested as the reasons responsible for the decline of these coastal trading sites.

However, the anthropological record from Ralswiek, which is interpreted as a local elite settlement with long-distance contacts, shows evidence of a raid. In contrast to the predominantly foreign-influenced trading sites, the raid on Ralswiek seems to have caused a settlement hiatus followed by an economic re-orientation. However, in spite of structural changes the location of Ralswiek itself remained unchanged.

Dr. habil. Sunhild Kleingärtner
Institut für historische Küstenforschung
Viktoriastraße 26/28
26382 Wilhelmshaven
kleingaertner@nihk.de